



Abend =

Zeitung.

134.

Dienstag, am 6. Juni 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Aus den Tagen meines Militair-Lebens.

(Fortsetzung.)

Bei meiner Rückkunft fand ich Wehrmann, Quaaß, David und Christoph, ihre Pfeifchen schmauchend, auf einer Bank vor der Thür sitzend. Es war ein wundervoller schöner Abend und der silberklare Mond bereits im Anrücken. Im Hause traf ich Friedrich und Savant beschäftigt, die Tafel einzurichten. Nirgends wollte es für Alle zulangen und doch wollte der glückliche Friedrich alle zusammen, eine ganze Familie um sich herum haben. —

„Julius!“ rief ich ihm zu, „aber denkst Du nicht daran, daß wir bei dem herrlichen Abend draußen vor dem Hause auf dem grünen Plage essen und leben können; es ist doch wahrlich zehnmal besser, unter Gottes freiem Himmel als hier in der engen Klause so recht von Herzen fröhlich zu seyn!“

Gesagt, gethan. Rasch war der gewandte David bei der Hand. Ein paar Sägebänke wurden hingestellt; die Hausthüre und die Schuppenthüre ausgehoben, darauf gelegt, ein Stück Leinwand als Tisch Tuch darauf gebreitet, die Teller hingesezt — Messer, Gabeln und Löffel hatten wir selbst bei uns — und die Tafel war arrangirt.

Da es an Sesseln mangelte, wurden Körbe, Fässer und Hackstöcke zu Hülfe genommen; die alte Mutter mußte heraus, selbst die gebrechliche Schwester wurde von David und Christoph auf ihrem Schemmel herausgetragen. Die Kinder standen um den Tisch herum,

die Großmutter nahm den Säugling auf den Schooß, und David und Christoph machten einstweilen die Hoflakaien, bis sie sich auch setzen konnten.

Bald brachte die wackere Rebecca ein sehr schmackhaft zubereitetes Mahl, aus mehreren Gerichten, wie sie die damalige Jahreszeit lieferte, bestehend, und wobei der sogenannte Löwenzahnsalat — den Friedrich nach dem heimischen Ausdrucke Bimbaum nannte, nicht fehlte.

Wehrmann machte den Mundschenk und wir wurden Alle bald äußerst vergnügt. Die Großmutter hatte vorher ein kurzes Tischgebet in französischer Sprache gesagt, wobei wir Alle sichtlich ergriffen unsere Feldmützen herunterzogen.

Wir ließen's uns bei Ausbringung mehrerer Gesundheitsen tüchtig schmecken; die Gerichte waren absorhirt, der Wein auch ziemlich zu Ende; da raunte mir Friedrich leise in's Ohr: „Lieber Bruder! ich habe noch gewaltigen Appetit!“

Ich mußte lachen, aber Rebecca hatte es gehört, und mit einer wunderlieblichen Stimme und wahrhaft freundlicher Miene — der Wein hatte das Züngelchen gelöst und die Wäckerchen geröthet, — sagte sie: „Eh bien, Monsieur, mon Colonel! vous aimerez peut-être des omelettes?“

„Oui, ma chère!“ plägte Friedrich mit sonorer Stimme heraus; und ehe wir es uns versahen, kam sie mit zwei großen Schüsseln voll delicates Eierluchen. — Wir fragten, „wie sie das so schnell angefangen?“ —